

Sektengeist ärger als den Tod.« (S. 66) So kann es nicht verwundern, dass Seidel es war, der 1810 als erster eine gemeinsame Ausgabe der Hl. Schrift für die drei christlichen Konfessionen (in der Übersetzung von Leander van Eß) herausgab und damit seinem Traum von einer Wiedervereinigung der getrennten Christenheit konkreten Ausdruck verlieh. Neben zahlreichen weiteren Bibel- ausgaben veröffentlichte Seidel eine Fülle von Gebet-, Gesang- und Andachtsbüchern, darunter die ersten fünf, 1833–1838 erschienenen Auflagen von Clemens Brentanos Bestseller »Das bittere Leiden unsers Herrn Jesu Christi« (nach Visionen der Augustinernonne Anna Katharina Emmerick), sowie den populären »Sulzbacher Kalender für katholische Christen«, der 1860 mit 14.000 Exemplaren seine höchste Auflage erlebte. In drei instruktiven Beiträgen von Bernhard Gajek (Drei große Autoren im Verlag J. E. von Seidel: Johann Michael Sailer – Melchior Diepenbrock – Clemens Brentano, 137–149), Markus Lommer (Bibeldrucke, Gesangbücher und Andachtsliteratur in Seidels Verlagsprogramm, 150–173) und Armin Binder (Der »Sulzbacher Kalender«. Die Kalenderproduktion im Verlag J. E. von Seidel, 189–206, hier: 196 f.) wird dies detailliert aufgezeigt und so die gewichtige katholische Facette in Seidels Verlagsprogramm gebührend gewürdigt.

*Manfred Eder*

HERMANN WAX: Etymologie des Schwäbischen. Geschichte von mehr als 6.000 schwäbischen Wörtern. Hg. v. Kurt Widmaier und Wolfgang Schürle im Auftrag der Oberschwäbischen Elektrizitätswerke (OEW) in Verbindung mit Hubert Wicker, Förderverein schwäbischer Dialekt e. V. 3., erweiterte Auflage 2007. 600 S. Geb. € 28,-.

Es kann schon verwundern, dass ein voluminöses Lexikon (Buchformat 20 x 24,5 cm, Gewicht 1580 Gramm) in kurzer Zeit ein Verkaufserfolg wurde, Tatsache ist aber, dass die »Etymologie des Schwäbischen« (gewiss kein marktschreierischer Titel) vor über einem Jahr bereits in dritter Auflage erschienen ist, gute zwei Jahre nach dem ersten Erscheinen. Doch nur wer dieses wunderbare Buch noch nie in der Hand hatte, wird sich wundern, derjenige, der es kennt, hingegen weiß: es ist sehr schwer, dieses schwere Buch wieder wegzulegen, wenn man es erst einmal in die Hand genommen hat. Wo man es auch aufschlägt, liest man sich sofort fest, man bleibt bei dem Wort, nach dem man gesucht hatte, nicht stehen, man stöbert in der Nachbarschaft dieses Wortes, man folgt Verweisen des Autors, kurzum: das Interesse ist geweckt und wird zugleich auf spannende und unterhaltsame Weise befriedigt. Damit kein falscher Verdacht aufkommt: es handelt sich bei diesem Wörterbuch um ein Nachschlagewerk, das wissenschaftlichem Anspruch voll gerecht wird, es ist solide und seriös in jeder Hinsicht. Es ist das Produkt nicht nur jahrzehntelangen Sammlerfleißes, sondern auch einer beispielhaften Akribie in der Erschließung der Quellen und Darstellung der Forschungsergebnisse, die entweder zitiert, oder, wo sie zahlreich oder ausführlich sind, zuverlässig referiert werden. Doch der Verfasser bleibt dabei nicht stehen, viele Belege kann er selber beisteuern, schließlich schöpft er aus einem Reservoir von über 650 Titeln, die er in seiner Literaturliste nachweist. Und er kann Wortgeschichten erzählen, anschaulich und, wenn es sein muss, detailreich bis ins Anekdotische. Deshalb ist der Benutzer auch oft verblüfft, zumindest erstaunt, wenn ihm gezeigt wird, wie weit der schwäbische Dialekt einerseits noch in den Wurzelgrund der deutschen Sprache, das Germanische, Alt- und Mittelhochdeutsche, hinab reicht, andererseits sich im Lauf seiner Entwicklung bei den anderen deutschen Dialekten, aber auch bei den Sprachen der Nachbarn, vom Französischen bis zum Russischen, vom Norwegischen bis zum Griechischen, bedient hat, Spuren des Arabischen und Hebräischen, natürlich der alten Sprachen, aber auch des Jiddischen enthält und transportiert. Sogar Elemente einer Vagabunden- und Gaunersprache, des Rotwelschen, haben sich im schwäbischen Dialekt erhalten. Diese Fülle breitet der Autor in inzwischen über 6.000 übersichtlich strukturierten Wortgeschichten vor seinen Lesern aus. Dabei weiß er geschickt die Sprödigkeit des Lexikalischen mit der Unterhaltsamkeit der Beispiele zu verbinden. Aber Etymologie ist ein schwieriges Unterfangen, eindeutige Herkunftsbestimmungen sind nicht immer möglich. Vieles muss offen bleiben, und der Autor bekennt sich dazu und belässt es dabei. Er nötigt keine Meinung auf, im Gegenteil, er lässt da, wo es in der Forschung verschiedene Ansichten gibt, diese Unterschiede und Widersprüche bestehen und ermöglicht so den »mündigen« Benutzer seines Lexikons, der selber entscheiden kann, welcher Meinung er sich anschließen möchte. So ist dieses Buch, das über Bedeutung und Herkunft des schwäbischen Wort-

schatzes gewissenhaft und in der dem einzelnen Wort zustehenden Ausführlichkeit Auskunft gibt, eine Schatzkiste des schwäbischen Dialekts geworden, die zu öffnen einen immer wieder »pfupferen« wird. Und deshalb wird man sie in seiner Nähe haben wollen: die »Etymologie des Schwäbischen« ist ein Hausbuch im eigentlichen Sinne. Wer das von ihm gesuchte Wort darin (noch) nicht findet, sei auf künftige Auflagen vertröstet, der Autor, der dieses Riesenwerk allein geschultert hat, ist noch rüstig und arbeitet lustvoll und emsig an der Vermehrung seiner Wortgeschichten. – Nichts ist vollkommen, auch dieses Standardwerk nicht: einige (wenige) Druck- (Tipp-)fehler sind stehen geblieben. Aber in diesem Buch können selbst die manchmal zum Schmunzeln anregen. Wenn unter dem Stichwort »Galoschen« die Herkunft aus dem lateinischen »solea gallica« genannt und dies dann nicht mit »gallische Sandale«, sondern mit »gallische Skandale« übersetzt wird, hat dieser Tippfehler schon wieder den Charme einer Freudschen Fehlleistung.

*Walter Frei*

Schwabenspiegel. Literatur vom Neckar bis zum Bodensee 1800–1950. Vier Bände in zwei Schubern. Schuber I: Katalog und Autorenlexikon. Biberach/Riß 2006. 520 u. 344 S., 700 Abb., geb. € 44,-. Schuber II: 2 Aufsatzbände. Biberach/Riß 2006. 1504 S. Geb. € 37,-.

Die vier Bände des Monumentalwerkes wurden im Auftrag der Oberschwäbischen Elektrizitätswerke (OEW) in Zusammenarbeit mit der Universität Konstanz von Manfred Bosch, Ulrich Gaier, Wolfgang Rapp, Peter Schneider und Wolfgang Schürle herausgegeben.

Bei der Lektüre des Kataloges zur Wanderausstellung gleichen Titels erweist sich das vierbändige Katalogwerk mit seinen zwei Doppelschubern, seinen insgesamt 3120 DIN-A4-Seiten, seinen 853 Illustrationen und Fotos, 543 Aufsätzen und Artikeln, 612 Portraits der Autoren, 118 Kurzdarstellungen der Sekundärliteratur nicht nur als eigenständiges, von der Ausstellung unabhängiges und über sie hinaus gehendes Werk, sondern auch als umfassendste und tiefendste Literatur- und Kulturgeschichte zum Kerngebiet des ehemaligen Herzogtums Schwaben für die Jahre 1800 bis 1950. Kulturgeschichte insofern, als nicht – wie üblich – »hohe« Literatur in gewohnter Abfolge von Gattungen und arrivierten Literaten dargestellt wird, sondern hier verdienstvoll die Chance genutzt wird, »Literatur in ihren kulturhistorischen Produktions- und Rezeptionsbedingungen zu studieren und zu beschreiben. Hier lassen sich dann die Gründe erkennen, warum der Techniker Max Eyth literarische Erzählungen über seine Dampfpflüge, der Landarzt Michel Buck Mundartgedichte über die Hütejungen schrieb. Wenn der Schreiber einer Feldpostkarte an die Familie in Münsingen nur ein Lebenszeichen und vielleicht ein Wort über den ihn umgebenden Schrecken senden will, üben die Autoren poetischer Texte an diesen kulturellen »Trainingsgeräten« ihre Leser in das Nachfühlen des Schreckens, der Not, der Ungerechtigkeit, des Glücks ein, in das Erkennen der Ursachen und Gründe, in das soziale und politische Engagement. Beides, die Feldpostkarte und der poetische Text, sind Teil unserer Kultur« (aus dem Vorwort).

Wie schon die Ausstellung, so sind die Begleitbände nach Themen gegliedert, »die das unerschöpfliche Material nach den Gründen für das Schreiben und Lesen gruppieren« (Vorwort).

So behandelt der 1. Band (1.1): Suevia (Mythen, Menschen, Mundwerk), Geschichtskultur (Rückbesinnung: Forschen und bewahren), Politische Literatur (Vom langwierigen Kampf um Recht und Freiheit), Schwaben, die Welt (Auswanderung), Aufbruch in die Moderne (Technik), Literarische Kultur (Literatur als Faktor des modernen Lebens).

Band 1.2 bringt im »Autorenlexikon« über 600 Portraits und Biographien von Autoren, die als Schriftsteller Rang und Namen haben (z. B. Gerd Gaiser, Georg F. W. Hegel, Martin Heidegger), aber auch von solchen, über deren Werk und Leben man sich ansonsten nur sehr schwer, oft vergeblich informieren kann (z. B. Matthäus Gerster, Friedrich Laib, Benedikt Welsler). Allein schon dieses »Autorenlexikon«, das als Teil des »Schwabenspiegels« ein einmaliges, umfassendes biographisches Nachschlagewerk zur schwäbischen, auch württembergisch-badischen, Geistesgeschichte darstellt, müsste zur Bereicherung jeder Bibliothek durch den »Schwabenspiegel« führen. Band 1.2 beinhaltet auch die Bibliographie zu Quellen und zur Primär- und Sekundärliteratur, ferner das Register zu Personen und Orten.

Der zweite Schuber (Bd. 2.1 und 2.2, ein Doppelband mit 1500 Seiten) bringt 150 wissenschaftliche Abhandlungen zu den erwähnten sechs allgemeinen Themenkreisen des ersten (1.1) Bandes.